

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hörsingstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Dienstag, den 9. Juli 1929

6. Jahrgang

Der unruhige Balkan.

Wieder Grenzzwischenfälle. — Ein Schritt Englands in Sofia und Belgrad. — Sie mahnen zur — Das Attentat in Philippopol. — Wegen wen war es gerichtet?

England und Frankreich ermahnen...

In der letzten Zeit kamen auf dem Balkan wieder einfallend viel Grenzzwischenfälle und sonstige Zusammenstöße vor. Die Kisten gehen dort immer noch allzu leicht auf Konflikte auf dem Balkan erfahrungsgemäß zu — man denke nur an 1912! —, muß man die Lage im „Wetterwinkel Europas“ mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt ein diplomatischer Schritt Englands und Frankreichs in Sofia und Belgrad erhöhtes Interesse. Es wird aus London gemeldet: Die Gefassträger Großbritanniens und Frankreichs in Sofia haben im Zusammenhange mit den letzten Zeit stark zunehmenden Streitfällen an der bulgarisch-südwestlichen Grenze bei der bulgarischen Regierung Schritte unternommen und auf das große Interesse der Mächte an der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan hingewiesen.

Die letzten Zwischenfälle an der bulgarisch-südwestlichen Grenze hatten den Regierungen große Sorge bereitet. In der Tat ist ein ähnlicher Schritt unternommen worden, und diesen Fällen dringend auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Spannung durch gegenseitiges Entgegenkommen zu machen. Von dem englischen Gesandten in Sofia wurde außerdem darauf hingewiesen, daß die britische Regierung die bulgarische Regierung dringend ersuche, das Verbot zu ratifizieren, das die Errichtung eines bulgarisch-bulgarischen Schiedsgerichtes vorsieht, dem alle Grenzzwischenfälle zur friedlichen Regelung zu werden.

Das Attentat in Philippopol.

Wie bereits bekannt, sind die Autos einer bulgarischen Regierungskommission in Philippopol von unbekannten Personen lebhaft beschossen worden. Ein Polizeibeamter, der in einem der Wagen saß, wurde getötet.

Die Mächte in Sofia fordern von der Regierung energische Maßnahmen gegen die Attentäter. Minister Radoslawoff hat erklärt, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, während in Sofia die Meinung verbreitet ist, daß der Anschlag von streikenden Tabakarbeitern veranlaßt ist, gegen die der Präsident von Philippopol zu verurteilt worden ist.

Während es zunächst hieß, der Anschlag habe sich gegen den bulgarischen Ministerpräsidenten Vasil Radoslawoff gerichtet, wird jetzt gemeldet, Vasil Radoslawoff sei bei der Fahrt der bulgarischen Regierungskommission gar nicht beteiligt gewesen. Das Attentat selber ist freilich nicht abgelehnt!

Verhinderter Staatsstreich in Rumänien

Unsturzversuch rechtzeitig entdeckt. — Die Regierung greift ein. — 200 Offiziere verhaftet.

Das Bukarest wird gemeldet: Der rumänischen Regierung war es seit einiger Zeit bekannt, daß gewisse Militärs einen Staatsstreich beabsichtigen. Um diese Absichten zu durchkreuzen, sprach Ministerpräsident Mironescu in einer Rede davon, daß jeder, der die verfassungsmäßigen Zustände des Landes nicht respektiere, auf die ehernen Gewalt des Gesetzes stoßen werde. In der Nacht auf Montag sollte der Versuch ausgeführt werden. Der ehemalige Kriegsminister General Anghel war als Ministerpräsident ausgetreten.

Die Regierung hat jedoch schneller zugeschlagen und noch in der Nacht und am Montag vormittag zahlreiche Maßnahmen vorgenommen. Bis jetzt sind etwa 200 aktive Offiziere ins Militärgefängnis eingeliefert worden. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. General Protopopescu, Oberst Stoica sowie zahlreiche andere hohe Offiziere. General Anghel, der Leiter der Bewegung, ist vorläufig mit Verhaftung bestraft worden. Die Regierung ist Herrin der Lage.

Am Montag Abend ist ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten worden, der über die weiteren Maßnahmen Bescheid hat. Den Zeitungen ist es bisher verboten, über die Angelegenheit zu berichten.

*

Zum tschechisch-ungarischen Zwischenfall.

Aus Prag gemeldet wird, ziehen sich die diplomatischen Verhandlungen über die Lösung des tschechisch-ungarischen Zwischenfalles in Sidasnemet in die Länge. Die tschechische Regierung fordert vor allem Sicherheit dafür, daß sich der von den Ungarn wegen Spionage verhaftete Eisenbahnbeamte Pecsa schuldig sei oder nicht, lediglich darum, daß das Verkehrsabkommen nicht verletzt worden sei.

Prag behauptet, daß Ungarn dieses Abkommen verletzt habe. Budapest erklärt hiergegen, daß dieser Vertrag sich nicht auf Spionage beziehe, die jeder Staat nach seinem eigenen Strafgesetze verfolgen. Die Stimmung ist jedoch viel besser, als in den letzten Tagen und es zeigt sich auch bereits das Bestreben, die Frage der Verkehrsunterbrechung bei Sidasnemet so rasch wie möglich zu lösen.

Zum Verständnis dieser Meldung sei hinzugefügt, daß die Tschechoslowakei bekanntlich den Eisenbahnverkehr nach Ungarn eingestellt hat, auf der der verhaftete Bahnbeamte Dienst tat.

Um die neue Reparationskonferenz.

Beginn am 5. oder 6. August — oder wo?

Pariser Meldungen zufolge, hält England in einer neuen Note, die sein Botschafter in Paris der französischen Regierung überreichte, an London als Konferenzort fest. Im übrigen versichern, dem „Matin“ zufolge, MacDonald und Henderson ihren Willen, mit Frankreich zusammenzuarbeiten, und sich in der Stunde der Entscheidungen an dem Zustandekommen eines einzigen und alle Teile befriedigenden Abkommens zu beteiligen.

Die Pariser Presse spricht allgemein vom 5. oder 6. August als Zeitpunkt des Konferenzbeginns. In diesem Zusammenhang sei auf die Feststellung des „Debut“ hingewiesen, wonach Poincaré die Absicht habe, zusammen mit Briand Frankreich auf der Reparationskonferenz zu vertreten, der sich aber besonders der Wahl Londons widersetze. Er würde, so werde behauptet, sogar eine deutsche Bäderstadt, etwa Baden-Baden, der britischen Hauptstadt vorziehen.

Die großen Schwierigkeiten.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die britische Regierung in der in Paris überreichten Note an ihrer Auffassung festgehalten hat, wonach sie der französischen Auffassung, die sich aus dem Young-Plan ergebenden Fragen auf mehreren aufeinanderfolgenden Sachverständigen- und diplomatischen Konferenzen zu regeln, nicht beitreten könne. Den Hinweis des Außenministers Henderson im Verlaufe seiner außenpolitischen Rede im Unterhaus, daß die britische Regierung von der französischen Seite her keine unüberwindlichen Hindernisse für ihre Auffassung einer sofortigen und vollständigen Räumung des Rheinlandes erwarte, bezeichnet der Mitarbeiter aber in ihrer Möglichkeit als etwas übertrieben.

Die französische Regierung werde vielleicht im Laufe der Zeit von ihren Forderungen — ständige Feststellungs- und Ausgleichskommission, Einsetzung der Internationalen Bank und Kommerzialisierung des französischen Anteils an den deutschen Zahlungen — zurückweichen, aber ihre Stellung nicht bereitwillig aufgeben, so daß die Konferenz in jedem Falle schwierig zu werden verspreche. In englischen Kreisen sei man der Auffassung, daß viele Schwierigkeiten sehr erheblich vermindert würden, wenn Washington ebenso wie im Jahre 1924 einen amerikanischen Beobachter auf die Konferenz entsenden würde.

Ein Fischkutter gerammt und gesunken.

Curhaven, 9. Juli. Der Finsternarder Fischkutter „D. J. 284“ ist in der Nordsee von dem holländischen Fischdampfer „Amundsen 78“ gerammt und so schwer beschädigt worden, daß er bereits nach kurzer Zeit gesunken ist. Die Mannschaft konnte sich rechtzeitig in die Boote begeben. Sie wurde später von einem anderen holländischen Fischdampfer aufgenommen und dann an einen Finsternarder Fischkutter abgegeben, der sie in Curhaven an Land setzte. Der holländische Fischdampfer „Amundsen 78“ soll nach dem Zusammenstoß sofort seine Lichter gelöscht und sich entfernt haben, ohne sich um das havarierte Fahrzeug zu kümmern.

Nicht Segeljachten gesunken.

Niga, 9. Juli. Die an der Arensburger Regatta teilnehmenden Jachten durch den Nigafischen Meerbusen wurden von einem schweren Sturm überrascht. Acht Jachten sind gesunken, doch konnten die Mannschaften gerettet werden.

Herta-BSC. gegen Nürnberg erst am 21. Juli.

Berlin, 9. Juli. Das am Sonntag nicht zur Entscheidung gelangte Fußball-Vorhelfrunden-Spiel Herta-BSC. gegen 1. Fußballklub Nürnberg wird nicht schon am kommenden Sonntag, sondern erst acht Tage darauf, am 21. Juli, im Düsseldorf-Stadion ausgetragen werden. Die Leitung des Spieles hat der Düsseldorf-Schiedsrichter Manger übertragen erhalten.

Ein neuer Dzeanflug.

New York, 9. Juli. Aus Old-Orchard wird berichtet: Das Flugzeug „Waldsieder“ ist zu seinem Dzeanflug nach Rom am Montag um 8.43 Uhr amerikanischer Zeit aufgestiegen.

Fälscher und Spigel.

In der Reichshauptstadt ist wieder einmal ein Sensationsprozess im Gange. Angeklagt sind ein paar Russen, die im ehemaligen Reich reichlich hohe und einflussreiche Beamtenstellen hatten. Da ist vor allem der Wirkliche Staatsrat Erzelenz v. Orlov, einst Richter in besonderer Stellung am Obersten Gericht des alten Russland. Der radikale Umsturz in den politischen Verhältnissen seines Heimatlandes hat ihn wie Tausenden seiner Standes- und Berufsgenossen den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie verstanden die Welt nicht mehr. Wenigstens die Welt in ihrem Vaterlande. Rasungslos standen sie den neuen Verhältnissen gegenüber. Konnten und wollten nicht begreifen, daß alles anders geworden sei. Darum reisten sie ab ins Ausland. In allen europäischen Hauptstädten gibt es ganze Kolonien derartiger russischer Emigranten. Großfürsten und andere Würdenträger gehören dazu. Vielen unter ihnen hat das Schicksal böse mitgespielt. Es hat ihnen nicht nur Rang und Ansehen, sondern auch Vermögen und Einkünfte genommen. So sitzen sie, die einst Herren und Gebieter waren, mittellos und klein und unbekannt in der Fremde.

Der Wirkliche Staatsrat Orlov, Erzelenz und hoher Richter, der jetzt selber vor den Berliner Schöffen steht, gehört zu diesen entwurzelten Existenzen. Er ist ein scharfer Gegner der Bolschewisten, die ihn um Amt und Brot und Würde gebracht haben, und sucht ihnen auch vom Auslande her möglichst viel zu schaden. In diesem Zwecke machte er in Berlin ein Büro für politische Geheimnachrichten auf. Er tat sich zu diesem Zwecke mit Leuten ähnlichen Schicksals zusammen, die über Sowjetrußland allerlei wußten, gelegentlich auch hinüberführten — selbstverständlich unerlaubt, als Spigel — und allerlei auszuforschten versuchten. Diese Dinge wurden dann an die Interessenten verkauft.

Die „Interessenten“ — wer war das? Das waren die Abteilungen für politische Polizei verschiedener Staaten, gelegentlich wohl auch sensationshungrige Journalisten, Spionagenagenten und allerhand sonstige Leute. Die Nachfrage muß jedenfalls sehr groß gewesen sein. So groß, daß die Nachrichten, die man besaß, gar nicht ausreichten. Deshalb ergab es sich, daß man selber interessante Dinge aus Sowjetrußland, aus dem Nachrichtenbüro wurde eine Nachrichtenfabrik. Aus einer Stelle, die Dokumente sammelte, eine solche, die Dokumente fälschte. „Hat man keine, so macht man eine.“ Ein wichtiges Staatsdokument nämlich, das man für viel Geld an Agenten anderer Staaten verkaufen kann.

Da tauchte beispielsweise eines Tages in der Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Meldung auf, daß verschiedene Mitglieder des amerikanischen Senats — darunter der bekannte Senator Borah — von Sowjetrußland bestochen seien, um für eine Anerkennung des Sowjetstaates durch Amerika und für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen einzutreten. Es folgte ein entrüstetes Dementi der also Beschuldigten. Worauf die Presse triumphierend das angebliche russische Originaldokument veröffentlichte, aus dem die Bestechung klipp und klar zu ersehen war. Aber dieses Dokument war gefälscht. Es stammte aus der Berliner Fälschungszentrale der Orlov und Kompagnie. So kam die ganze Geschichte ans Tageslicht. Und so kam es zu dem jetzigen Prozess, der manchen recht interessanten Zusammenhang enthüllt. Es ergab sich auch, daß das jetzt aufgelöste deutsche Reichskommisariat für die öffentliche Ordnung in Beziehungen zu Orlov stand und Nachrichten von ihm bezog.

Der Prozess brachte recht unerfreuliche Einblicke in die Unterwelt der Spione, Agenten, Fälscher und Spigel. Und es ist bezeichnend, daß ein Sachverständiger ausfragte, er sei der Meinung, daß zahllose Fälscherzentralen und Informationsstellen in allen Ländern existieren. Nach Kognit und Inhalt hatte er alle bisher bekanntgewordenen Schriftstücke dieser Art für gefälscht. Im besten Falle sei das Material wertlos. Auch in Deutschland sei man nicht frei, daß bei geeigneter politischer Konstellation ähnliche Fälschungen aufzutreiben. Mit Recht beklagte sich die Sowjetregierung über den Schaden durch diese unterirdische Informationsstätigkeit. Dagegen müsse hierbei hervorgehoben werden, daß die Sowjetregierung an den Verhältnissen selbst schuld trage, denn sie halte gewaltig ein System aufrecht, um die Veröffentlichung ihr unangenehmer Berichte im Ausland zu verhindern. Damit entfachte sie im Ausland das Bedürfnis nach Geheiminformationen und Dokumenten. Alle in Moskau zugelassenen Berichterstatter mäßten sich der Pressepolitik der Sowjetregierung fügen, sonst drohe ihnen Ausweisung. Dieses ganze System führe zu einer Vergiftung des politischen Lebens.

Das sagte ein Sachverständiger aus, der etwas von diesen Dingen versteht. Wird der Berliner Prozess reinigend wirken? Wir bezweifeln es. Aufhören würden diese Fälschungen erst dann, wenn keine Nachfrage mehr existierte. Diese Nachfrage aber besteht so lange fort, als das Mißtrauen unter den einzelnen Staaten fortbesteht. Da trotz aller Freundschaftsbekundungen unter den Staatsmännern dieses Mißtrauen nicht schwindet, wird es auch weiterhin Spione und Fälscher und Spigel geben, die die politische Atmosphäre vergiften. An Leuten, die aus Not oder Geldgier oder aus politischem Interesse oder — wie die russischen Emigranten des Orlov-Prozesses — aus all diesen Motiven zusammen derartige Geschäfte gerne befragen, ist ja nie ein Mangel. Diese Ausrichtungen sind nicht schön, aber für die politischen Verhältnisse der Gegenwart höchst bezeichnend.

Hochheim a. M., den 9. Juli 1929

Reichsmünzprägungen im Juni. Die Tätigkeit der deutschen Münzstätten beschränkte sich im Monat Juni auf die Ausprägung von 2 847 690 Rm. 5-Mk.-Stücken, 660 900 Rm. 3-Mk.-Stücken aus Silber, 357 203 Rm. 50-Pfennig-Stücken aus Nickel, 71 082 Rm. 10-Pfennig-Stücken aus Aluminiumbronze und 14 998 Rm. 1-Pfennig-Stücken aus Kupfer. Der Gesamtumsatz deutscher Reichsmünzen stellt sich am Ende des Monats Juni unter Berücksichtigung der wieder eingesetzten Beträge auf 967 789 845 Rm. 5-Mark-Stücke, 156 908 068 Rm. 3-Mark-Stücke, 199 972 820 2-Mark-Stücke und 292 530 224 Rm. 1-Mark-Stücke aus Silber, 61 489 234 Rm. 50-Pfennig-Stücke aus Nickel, 78 422 152 Rm. 50-Pf.-Stücke, 60 047 138 10-Pf.-Stücke und 27 680 450 Rm. 5-Pf.-Stücke aus Aluminiumbronze sowie 4 959 482 Rm. 2-Pf.-Stücke und 3 621 334 Rm. 1-Pf.-Stücke aus Kupfer.

Roman von D. Eißer.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

„Gewiß — aber du sollst zugegen sein! Und unser
Miß that ihm beweisen, daß alle fleinsten Verleumdungen
machtlos an uns niedersinken. Komm, Edith, wir
beide wollen ihm entgegenreten!“

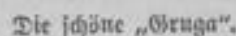
„Ja, ja das wollen wir!“

Er zog ihren Arm durch den feintgen und führte sie
in den Salon.

Für Fensterbriefe besteht folgende Ausnahme. Umschläge mit einem Fenster, das in das linke Drittel der Vorderseite hineinragt, können bis auf weiteres in den Raum oberhalb des Fensters bis zum linken Drittel des Umschlages mit Abfertigungs- und Werbeanzeigen bedruckt werden. Die Anschrift kann in der ganzen Breite des Fensters erscheinen. Bestände an Briefumschlägen mit unzulässigem Ausdruck müssen bis zum 31. Dezember 1929 aufgebraucht sein. Es empfiehlt sich, bei Neubrud von Briefumschlägen die Bestimmungen genau zu beachten. Mit einer Verlängerung der Frist zum Aufbrauch von Briefumschlägen mit bestimmungswidrigem Ausdruck ist, nachdem sie wiederholt verlängert worden ist, nicht zu rechnen.

Wettersvorhersage für den 10. Juni: Fortdauer der unbeständigen, regnerischen und kühlen Witterung.

Δ. Schlichtern. Um die Obstverwertung im südlichen Kurhessen.) Nachdem die Vertreter des Obstbaues der Kreise Südkurhessen, Fulda, Schlüchtern, Welnhausen und Danau a. M. in einer kürzlich in Frankfurt a. M. stattgehabten Tagung von ihrem früheren Plane, eine gemeinschaftliche Verwertungsgenossenschaft mit einer Zentrale in Danau a. M. ins Leben zu rufen, abgesehen und dafür be-



Ein Blick aus der Vogelperspektive auf Wasserterrassen und Hauptrestaurant der „Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung“.

Her: von Platen erhob sich rasch und verbeugte sich ehrerbietig.

„Herr Graf — gnädigste Frau Gräfin — ich hörte, daß Sie Berlin verlassen wollen . . .“

„Und Sie kommen, um Abschied zu nehmen — das ist sehr aufmerksam, Herr von Platen . . . um so mehr, da wir nach den Vorbällen der letzten Tage eine solche Aufmerksamkeit nicht erwarten konnten.“

„Hatten Sie nicht vor einigen Tagen eine Unterredung mit Fräulein Wernstedt, Herr von Platen?"

„Allerdings.“
 Er war ihm doch etwas seltsam zu Mute. Des Grafen Worte klangen so kalt und stolz, nicht einmal zum Platznehmen wurde er aufgefordert, und der Graf und Coiffé standen Arm in Arm in fähler, unnahbarer Haltung da.
 „Sie erwarten vielleicht eine Antwort von Fräulein Barnstedt?“

„Ich hoffe allerdings . . .“
 „Nun denn, Herr von Platen, ich bin beauftragt,
 Ihnen diese Antwort zu überbringen: Fräulein Warnstedt
 kann sich nicht entschließen, Ihren Antrag anzunehmen.“

„Heer Graf . . . ich finde es seltsam, daß gerade Sie sich zum Vormund Fräulein Barnhefts machen.“
Ein beschämendes, demütigendes Gefühl quoll in seinem Herzen empor. Welche Rolle spielte er dem Grafen und Edith gegenüber?

„Das erscheint Ihnen seltsam, Herr von Platen? Nun, nachdem Sie meinen und meiner Gattin Namen mit Ihrem Antrage vergewandt hatten . . .“

„Das habe ich nicht getan . . . es lag mir fern, Sie oder die Frau Gräfin zu verletzen zu wollen . . .“

„Ich nehme es an, Herr von Platen, sonst würde ich Ihnen in anderer Weise antworten. Wünschen Sie die Unterredung noch weiter fortzusetzen?“

„Herr Graf — ich weiß nicht — die Art und Weise
Ihrer Antwort —“
„Beisteh Sie Ihnen nicht? Ja, dasßr kann ich nicht“

Sie selbst haben Sie ja provoziert. Und nun, Herr von Platen, haben wir uns wohl nicht mehr zu sagen?"

Er wollte heftig erwidern, doch der empörte, kalte und

Jahren die nassauischen Bauerntage in der Form der Volksfeste abgehalten wurden, in deren Mittelpunkt ein Festzug stand, hatte man sich in diesem Jahre angesichts des drückenden Not, die auf der Landwirtschaft lastet, auf eine

Stolze Blick des Grafen machte ihn verstummen. *Schne*
verbeugte er sich und ging. *Blätter*

Der Graf lachte leise auf, als sich die Thür
Davoneilenden geschlossen.

fest entgegentritt," sagte er. "Und nun, Gedult, nicht mehr an ihn denken..."

„Rein, Herbert, ich verspreche dir — weder er, sonst jemand auf der Welt soll zwischen uns treten.“

Sie preßte seinen Arm an ihr Herz und das Haupt an seine Schulter. Ein Sonnenstrahl durch das Fenster und küßte ihren lichtbraunen

daß ihr Haar wie flüssiges Gold glänzte. Und der
strahlte hell in ihr Herz, die Blume des
Schicksals, ihren goldenen Strahl war dem warmen

überhauchte ihr ganzes Wesen mit ihrem süßen

20. Kapitel.

Haus Jodson und seine Gelder nieder. Noch einmal
die Sonne im Westen zu lichten Flammen empor

stiegen dahinter mit goldenem Licht, daß die Blutmeer getaucht erschien, dann krochen die

Dämmerung an dem tiefblauen Himmel empot, wenigen Minuten hüllte tiefes Dunkel der Erde ein.

Eine schwarze Dienerin knipfte das Licht

und seine Abendpfeife rauchte. Auf silberner
 reicht, die Regerin ihrem Herrn mehrere
 Zeitungen und wollte sich entfernen. Aber zögernd

Wie an der Tür stehen, die in das Innere
führte.

„Ich wollte nur fragen, Sir,“ entgegnete der
berlegen an ihrer schneeweißen Schürze zupfend,

(Fortsetzung folgt.)



Beim Anlaufversuch streifte es einen Baum und überschlug sich. Die vier Insassen wurden schwer verletzt. Condor ist inzwischen gestoben.

Schwerer Unfall über Bellinzona. Ueber Bellinzona ist ein heftiger Unfall niedergegangen, der etwa eine Stunde dauerte. Menschen wurden auf der Straße umgeworfen. Der für das große eidgenössische Schützenfest, das in diesem Jahre in Bellinzona stattfindet und in den nächsten Tagen beginnen soll, errichtete Schießstand von etwa 200 Meter Länge wurde in die Luft gehoben und vollständig zertrümmert. Auch die riesige Festhalle, die vor einigen Wochen beim Aufbau schon einmal halb zerstört wurde, ist wiederum schwer beschädigt worden. Nichtsdestoweniger hofft man, am 12. Juli dennoch das Schützenfest eröffnen zu können. Im Gebiete von Lugano wurde die Ernte an verschiedenen Orten durch den Sturm völlig vernichtet. Am Comersee wurde auf den Feldern erheblicher Schaden angerichtet. Ein Mädchen wurde durch Blitzschlag getötet.

Der Herr „Bergwerksdirektor“.

Urkundenfälschung als Beruf.

Heute nacht wurde der „Bergwerksdirektor“ Otto Mosch aus Kottbus verhaftet, der unter dem Verdacht steht, 14 Meineide geschloffen, 60 bis 70 falsche eidgenössische Versicherungsscheine abgegeben und in über 100 Fällen sich der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Nach eingehender Vernehmung hat er ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Mosch wird auch beschuldigt, in vielen Fällen betrügerisch vorgegangen zu sein und zum Meineid verleitet zu haben. Die Festnahme geschah durch eine seit einigen Tagen in Kottbus weilende Gerichtskommission aus Erfurt. Da die Straftaten an verschiedenen Orten begangen wurden, muß erst durch das Reichsgericht entschieden werden, wo die endgültige Verhandlung stattfindet. M., der 1874 geboren ist und das Schlosserhandwerk erlernte, legte sich später den Titel Bergwerksdirektor und Diplom-Ingenieur zu.

Bad Tölz, 9. Juli. Am Montag gegen 13 Uhr kam in einem Mietsauto ein etwa 25jähriger Dienstknecht von Ungarn vor dem Finanzamt in Bad Tölz angefahren und begab sich in den Kassenraum. Als er dort an der Reihe war, zog er einen alten Militärrevolver aus seiner Manteltasche und hielt die Waffe dem Obersekretär Schneid vor den Leib mit dem Ausruf: „Finanzamt erbeugt Euch. Im Namen des Königs Geld her.“ Der Beamte hatte die Geistesgegenwart, die Kasse blitzschnell wenigstens noch zur Hälfte zu schließen, so daß dem Täter bei seinem Zugriff nur eine Handvoll Reichsmarktscheine zur Beute fielen. Darauf gab der Täter einen Schuß ab, der durch ein Glasfenster ging. Ein starkes Polizeiaufgebot konnte den Täter außerhalb der Stadt ergreifen und verhaften.

Rettung aus schwerer Seenot.

Tüft, 9. Juli. Dem Tüftler Dampfer „Trude“ gelang es, in der Sonntagnacht den Dampfer „Minea“ mit 400 Personen an Bord aus schwerer Seenot auf dem Frischen Haff zu retten. Der kleine Dampfer, der nur 165 Personen faßt, wagte es, trotz des schweren Wetters, 200 Frauen und Kinder der Memeler Heilsarmee, die sich an Bord der „Minea“ befanden, zu übernehmen und mit ihnen über das Haff nach Rügen zurückzuführen. Die etwa 80 Männer des Schiffes rettete der Memeler Regierungsdampfer „Siluth“, der die „Minea“ im Schlepptau nach Rügen brachte.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Der Herr Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses in Hm. Höchst macht hiermit nochmals auf die Abgabe der Gewerbe-Ertrags-Steuererklärung für 1929 aufmerksam und gibt bekannt, daß bei nicht rechtzeitiger Abgabe derselben (30. 6. 29) ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des endgültig festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden kann. Ebenso kann die Abgabe der Steuererklärung durch Ordnungsstrafen erzwungen werden.

Hochheim a. M., den 8. Juli 1929.

Der Magistrat: i. B. Siegfried.

Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 9. Juli.

6.30: Morgengymnastik, anschließend Wetterbericht und Angabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Tanzmusik. 15.00: Stunde der Jugend. 15.55-16.05: Hausfrauenklub. 16.15: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.35-18.45: Von Kaffel: Minuten Rätselspiele für den Gartenfreund. 18.45-19.00: Kaffel: „Neuzeitliche Geflügelzucht“. 19.05-19.25: „Diese Zeit“. 19.25-19.55: Siegfried Trebitsch, Vorträge eigener Werke. 19.55-20.15: Schachstunde. 20.15-21.15: Reimann, Vorträge aus eigenen Werken. 21.15-22.15: Schallplattenkonzert: Ungarischer Abend. 22.15: Schweizer Nacht.

Mittwoch, den 10. Juli.

6.30: Morgengymnastik, anschließend Wetterbericht und Angabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Unterhaltungsmusik. 15.55-16.05: Hausfrauenklub. 16.15-18.00: Von Kaffel: Konzert Franz v. Blon. 18.30-18.45: Pädagogische. 18.45-19.05: „Haus des Meeres“. 19.05-19.25: Vortrag von Prof. Wehn. 19.25-19.35: Französische Proben. 19.35-20.00: Französischer Sprachunterricht. 20.00-20.15: Sendebühnenstunde. 20.15-21.45: Sinfoniekonzert. 21.45-22.45: Von Kaffel: Kammermusik.

Donnerstag, den 11. Juli.

6.30: Morgengymnastik, anschließend Wetterbericht und Angabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Aus Werken von J. S. Bach. 15.55-16.05: Hausfrauenklub. 16.15-18.30: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30-18.45: Pädagogische. 18.45-19.05: „Haus des Meeres“. 19.05-19.25: Vortrag von Prof. Wehn. 19.25-19.35: Französische Proben. 19.35-20.00: Französischer Sprachunterricht. 20.00-20.15: Sendebühnenstunde. 20.15-21.45: Sinfoniekonzert. 21.45-22.45: Von Kaffel: Kammermusik.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem plötzlichen, unerwarteten Verluste unseres innigstgeliebten, braven, guten, unvergesslichen Sohnes, Bruder, Enkel und Neffen

Franz

sagen wir auf diesem Wege den Verwandten, Freunden und Bekannten und der werten Nachbarschaft unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte am Grabe, dem kath. Jünglingsverein, der Jahresklasse 1914, den Arbeitern der Fa. Wilhelm Munk und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Fam. Heinr. Blumensatt u. Angehörige

Hochheim, den 9. Juli 1929

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Entschlafenen
Frau **Margareta Krämer**
sage ich in unser aller Namen herzlichen Dank.
Peter Josef Hartmann, Magist.-Obersekretär
Hochheim, den 7. Juli 1929.

Solange Vorrat!

Offertiere preiswert:

1a deutschen Weinbrand 1/2 Fl. 2.00
1a deutschen Weinbrand 1/2 Fl. 4.00
1a deutsche Liköre in großer Auswahl Fl. von 75 an

4% Rabatt

Feinkost- und Kolonialwarenhandlung

Karl Friedr. Eberhard

Hochheim a. M., Weiherstr. 6, Telef. 97



stets frisch zu haben in 1/4 Pid.-Paketen

1.20 1.10 1.00 0.90 0.85

bei Feinkost- und Kolonialwarenhandlung
Karlfriedrich Eberhard
Hochheim a. M., Weiherstr. 6, Telefon 97

Sonder-Verkauf! Creme Leodo

Vom 10. bis 20. Juli stehen zu äußerst reduzierten Preisen zum Verkauf: ein Posten Waren nur gute Qualitäten u. a. Strümpfe, Tricotwäsche, Hemdhosen, Leibwäsche, Herren-Einjahhemden, Selbstbinder, Frottierhandtücher, Klappspitzen und dergleichen. Es bietet um zwanglose Besichtigung:

Frau J. Diefenhard, Hochheim

Neu von A-Z

Der Große Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Das größte volkswirtschaftliche

Nachschlagewerk der Gegenwart

mit über 200.000 Stichwör-

tern auf etwa 15.000 Seiten,

über 17500 Abbildungen sowie 210 Karten u. Plänen.

Wollen Sie

Ihr altes Lexikon in Zahlung geben?

Wollen Sie

die durch das bandweise Erscheinen beding-

ten günstigen Ratenzahlungen ausnutzen?

Dann ist jetzt die richtige Zeit

Band I und II bisher erschienen

Näheres über die vorteilhaften Bezugsbedingungen

bei Ihrem Buchhändler. — Reichhaltige Bro-

schüre „Der Große Brockhaus neu von A-Z“ für

Interessenten kostenlos und unverbindlich.

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodo ein wundervoll wirksames

gegen lächerhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodo, daß

lähmendes Anschwellen und Juckreiz.

Als Fuderunterlage leistet Creme Leodo mit ihrem

Wirkungsvoll vorzüglichem Dienste.

Bei roten Händen und ungesunder Hauttrockenheit

weißt Creme Leodo den Händen und dem Gesicht jenen matten

er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.- Mk., die dazugehörige Leodo-Box 50 Pf.

Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Fliegende Blätter

und Megendorfer Blätter

sind das schönste farbige

Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinn.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buch-

händler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34